

das mögliche ist zu tun die anerkennung der deutschen in slowenien als volksgruppe

Im Jahre 1992, vor nunmehr 20 Jahren, wurden zwischen Österreich und der Republik Slowenien erstmals diplomatische Beziehungen aufgenommen. Knapp nach der Staatswerdung und Ausrufung der Republik in Laibach/ Ljubljana im Sommer 1991, an denen Österreichs Außenpolitik unter Alojs Mock entscheidenden Anteil hatte, war die Aufwertung der vormaligen Generalkonsulate zu Botschaften und die Entsendung von Botschaftern mehr als ein formaler Akt zwischen beiden Nachbarstaaten. Noch dröhnte der Kriegslärm an Österreichs Südgrenze vom Hochsommer 1991 in den Ohren, noch waren viele wichtige bilaterale Fragen zu lösen. Entschädigungsfragen (resultierend aus AVNOJ¹) und die Probleme um die gegenseitigen Minderheiten spielten dabei eine erst-rangige Rolle.

Die engen Beziehungen zwischen beiden Ländern und Gebieten sind alt und in Vielem reziprok. Teile Sloweniens waren länger habsburgisch als Kärnten oder Tirol. Die ersten Zeugnisse der slowenischen Sprache finden sich in Kärnten. Daraus formte sich eine gemeinsame Geschichte, Kultur, Religion, ja auch eine in Vielem aufeinander abgestimmte Wirtschaft und Menschen mit ähnlichen Wertehaltungen.

Beide Gebiete, namentlich auch die südösterreichischen Ländereien, bildeten lange Zeit das Rückgrat der Militärgrenze gegen Türken und Osmanen, waren also Grenzländer, bauten Grenzsicherungen und -anlagen. Andererseits waren sie durch Jahrhunderte ein Bindeglied zwischen Nord und Süd. Beide Funktionen, *Grenze/ Bollwerk* und *Brücke*, prägten Land und Menschen, eine ganze, große Region.

Der Zerfall der großen Imperien Ost- und Mitteleuropas 1917/18, auch der Habsburger-Monarchie, schuf eine neue Situation und entfremdete langsam die Gebiete. Die Entwicklung mündete schließlich im Zweiten Weltkrieg, der Aufteilung des slowenischen Gebietes und anschließend in seiner Integration im sozialistisch verfassten Jugoslawien Titos. Vor 61 Jahren wurde der Kriegszustand zwischen Jugoslawien und Österreich offiziell als beendet erklärt, ab 1955 nor-

malisierten sich allmählich die Beziehungen. Jugoslawien trat 1955 dem Österreichischen Staatsvertrag gemäß Artikel 37 als assoziierte Macht bei.

Vor allem zwei Themen waren es, die in der Folge das politische Klima zwischen beiden Staaten prägten: Der Artikel 7 des Österreichischen Staatsvertrages zum Schutz der Rechte der slowenischen und kroatischen Minderheiten in Österreich sowie die Bestimmungen des AVNOJ, die auf die wenigen noch im Lande verbliebenen Deutschen und auf die nach Österreich Geflüchteten Anwendung fanden. Beide schwierigen Materien konnten seither weitgehend befriedigend gelöst werden. Wichtig waren dabei ...

... die Staatsgründung der Republik Slowenien 1991 und die unterstützende Haltung Österreichs (vor allem von Außenminister Alojs Mock), die jüngst von Martin Eichinger und Helmut Wohnout² gewürdigt wurde. Er hat damals mutig, auch nach dem slowenischen Dichterwort agiert: *Dolžan ni samo kar veleva mu stan, kar more to mož je storiti dolžan*³, eben der Mut und die selbst auferlegte Pflicht, das Mögliche zu tun;

... das gewaltige wirtschaftliche Engagement österreichischer Unternehmen, namentlich aus Kärnten und der Steiermark, auf dem slowenischen Markt, wo die österreichischen Investments den ersten Platz einnehmen;

... die Bewegung Sloweniens in der Frage der Entschädigung bzw. Restitution ehemals enteigneter deutscher/ österreichischer Vermögenswerte, die entscheidend von den Außenministern Mock, Schüssel, Ferrero-Waldner und Plassnik vorangetrieben wurde;

... das 2001 von Dimitrij Rupel und Benita Ferrero-Waldner unterzeichnete bilaterale Kulturabkommen sowie ...

... die Lösung des Kärntner Ortstafelproblems 2011 durch Landeshauptmann Gerhard Dörfler und Staatssekretär Josef Ostermayer, wesentlich vorbereitet von der *Kärntner Konsensgruppe* (vor allem Josef Feldner, Bernard Sadovnik, Heinz Stritzl, Marjan Sturm und dem Autor).

Die Konflikte und die Auseinandersetzungen sind ohne die historischen Kausalitäten und Interdependenzen, vor allem der Jahre zwischen 1941 und 1946, nicht erklärbar: NS-Besatzung, Deportation, Germanisierung, Verfolgung und Ermordung auf der einen, Ausweisungen, Sequestrierungen, Aberkennung der Bürgerrechte, Enteignungen, Verfolgung, Ermordung auf der anderen Seite. Opfer und Täter finden sich auf beiden Seiten. Das Geschehene gewichtet darzustellen war auch Aufgabe der österreichisch-slowenischen Historikerkommission. Sie hat dazu nach 2001 einen über weite Strecken gemeinsamen Beitrag geliefert, wenn es auch zu keiner gemeinsamen Publikation mehr gekommen war.

Nach der letzten Volkszählung der Monarchie (Umgangssprache) lebten 1910 auf dem Gebiet Sloweniens rund 106.000 Deutsche, knapp 10 Prozent der Gesamtbevölkerung. 1991 zählte man in Slowenien 1.813 Deutsche, wovon 1.093 als Muttersprache Deutsch angaben. Im April 2002, bei der ersten Volkszählung der Republik Slowenien, stieg die Zahl der muttersprachlichen Deutschen auf 1.628, also um mehr als 50 Prozent. Sie sind auch in mehreren Vereinen organisiert.

Das österreichisch-slowenische Kulturabkommen 2001 brachte zum ersten Mal nach dem Krieg zwar die Nennung der deutschsprachigen Volksgruppe (i. e. *narodna skupina*) in einem bilateralen Dokument, allerdings ohne den Terminus *narodna skupnost*, wie er für Ungarn und Italiener in der slowenischen Verfassung angeführt wird, zu verwenden. Eine Anerkennung der Deutschen des Landes als *nationale Minderheit* erfolgte mit dem Kulturabkommen noch nicht.

Österreich hat im Vorjahr einen auch von Slowenien mitgetragenen Kompromiss in der Kärntner *Ortsauftrag* erreicht und den Österreichischen Staatsvertrag in dieser heiklen Materie erfüllt, auch weil sich historische Entwicklungen nicht ungeschehen machen lassen. Alois Mock hatte die Vision, die mitteleuropäischen Staaten in jenen Kulturkreis zurückzuholen, dem sie seit Jahrhunderten angehört hatten. Er wurde

begleitend unterstützt von slowenischen und österreichischen Politikern wie Wolfgang Schüssel, Lojze Peterle, Dimitrij Rupel, Ferrero-Waldner, Ursula Plassnik oder Michael Spindelegger und auf Länderebene bahnbrechend von den Landeshauptmännern Josef Krainer, Christof Zernatto, von Waltraud Klasnic und in einigen Abschnitten auch von Jörg Haider.

Mock hatte in seiner Vision zu Beginn der 90er-Jahre auch die Anerkennung der vielen, wenn auch kleinen Ethnien und Volksgruppen in den jeweils neuen Balkan- und Mitteleuropa-Staaten im Blick. Es wäre heute an der Zeit, dass sich Slowenien dieser Mock-Vision entsinnt: Die Anerkennung der ca. 2.000 Deutschen in Slowenien wäre dazu ein sichtbares Zeichen. Dazu gehört Mut auch dann, wenn es starken Gegenwind gibt und der Erfolg nicht gleich messbar und zählbar ist.

|stefan karner|

Der obige Beitrag stellt einen Auszug aus einem vom Autor im Rahmen der unter anderem von der *Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung* veranstalteten Tagung *Vom ‚Verschwinder‘ der deutschsprachigen Minderheiten* (Bad Radkersburg, 21. bis 23. März 2012) gehaltenen Referat dar.



Standpunkte und Verbindungen: Murbrücke von Gornja Radgona aus gesehen mit Blick auf Bad Radkersburg.

Bildrechte: Dušan Kocmut

ANMERKUNGEN DER REDAKTION:

¹ Antifašistično vijeće narodnog oslobođenja Jugoslavije: Antifaschistischer Rat zur nationalen Befreiung Jugoslawiens. Die so genannten AVNOJ-Beschlüsse regelten die staatliche Struktur eines von der feindlichen Besatzung befreiten Jugoslawiens; in Bezug auf die deutsche Minderheit sahen diese (Gesetzesfassung vom 8. Juni 1945) mit wenigen Ausnahmen Enteignungen und den Entzug der Bürgerrechte vor.

² Eichinger, Martin & Wohnout, Helmut (2008): *Alois Mock. Ein Politiker schreibt Geschichte*, Graz: Styria-Verlag.

³ Aus dem Gedicht *Življene ni praznik* des slowenischen Dichters Simon Gregorčič (1844-1906).